



«Ein Schritt zu mehr Wettbewerb»

Fair-Preis-Initiative Unternehmen sollen auch im Ausland günstiger einkaufen können – das will die Initiative «Stop der Hochpreisinsel». Gastro-Suisse-Präsident Casimir Platzer sagt, was das Konsumenten bringen soll.

Dominik Feusi



Zum Beispiel Küchengeräte: Für Ersatzteile werden heute «50 bis 100 Prozent mehr» als im Ausland verlangt, sagt Casimir Platzer. Foto: Getty Images

Was bringt die Fair-Preis-Initiative, Herr Platzer?

Wir wollen, dass die Unternehmen dort einkaufen können, wo sie wollen, auch im Ausland, wenn das für sie mehr Sinn macht.

Um welche Waren geht es?

Für die Gastronomie geht es um Investitionsgüter wie zum Beispiel Küchenapparate, Sanitär-einrichtungen, Geschirr, aber auch um Hygieneartikel oder Ge-

tränke. Da schlagen die ausländischen Produzenten gerne 30 bis 50 Prozent drauf. Diese Aufschläge bezahlen die Konsumenten. Die Basler Wirte haben vor Jahren versucht, Coca-Cola direkt im Ausland einzukaufen und selber zu importieren, das wurde sofort unterbunden. Ein Verfahren bei der Wettbewerbskommission verlief im Sand. Die Freiheit, einzukaufen, wo man will, gehört aber zur freien

Marktwirtschaft.

Von was für Preisunterschieden reden wir?

Wenn ich ein Ersatzteil für eine Küchenmaschine brauche, dann sind das gut und gerne 50 bis 100 Prozent mehr. Die Produzenten nutzen aus, dass ich das Teil unbedingt brauche.

Das Parlament arbeitet an einem Gegenvorschlag. Was bringt der?



Die allerwichtigsten Punkte der Initiative sind jetzt drin. Es bestehen noch zwei Differenzen zwischen Nationalrat und Ständerat. Ich bin aber zuversichtlich, dass man sich noch einigt. Dann würde der Vorstand des Initiativvereins dem Initiativkomitee beantragen, die Initiative zurückzuziehen.

Werden dann die Preise für die Konsumenten sinken?

Ja. Um wie viel genau, lässt sich nicht sagen, das hängt stark vom jeweiligen Produkt ab. Zudem werden die Preise in der Schweiz nicht von heute auf morgen sinken, da zuerst neue Lieferwege aufgebaut werden müssen. Die Initiative oder der Gegenvorschlag werden nicht alle Probleme der Hochpreisinsel Schweiz lösen, aber sie sind ein erster Schritt zu mehr Wettbewerb.

Werden die Gastrobetriebe die Preissenkungen dann weitergeben?

Wenn die Einkaufspreise deutlich sinken, kann man das auch bei der Preiskalkulation berücksichtigen. Die Gastrobranche steht in einem enormen Wettbewerb, und deshalb denke ich, dass Preisvorteile den Konsumenten weitergegeben werden. Gleichzeitig geht es aber auch darum, dass die Gastronomie sich nachhaltig finanzieren und Arbeitsplätze langfristig sichern kann, das ist heute oft nicht der Fall. Ende Jahr bleibt häufig nichts übrig.

Die Gegner befürchten, dass die Wettbewerbskommission dann die Preise in der Wirtschaft kontrollieren und eine Klagewelle drohen würde.

Das ist Angstmacherei. Unterschiedliche Preise im In- und Ausland sind weiterhin möglich. Wir wollen keine Preiskontrolle, sondern bloss, dass Schweizer Unternehmen nicht diskriminiert werden. Sie sollen dort einkaufen können, wo es wirtschaftlich am meisten Sinn macht. Das wird zu mehr Wettbewerb führen und so die Preisunterschiede verkleinern.

Also wird es zu keiner Klagewelle kommen?

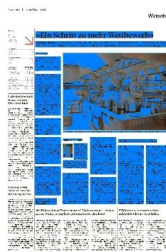
Nein. Die Grosskonzerne mit Marktmacht, und nur die betrifft es, die werden ihre Geschäftspraktiken rasch den neuen Regeln anpassen. Mehr als zwei oder drei Musterverfahren wird es nicht geben. Und wenn ein kleinerer Produzent trotzdem einen Fehler macht, dann muss er beim ersten Mal keine Busse befürchten.

Mitinitiant der Initiative



Casimir Platzer ist seit 2014 Präsident von Gastro Suisse, des Branchenverbandes der Gastronomie und Hotellerie. Der Verband zählt rund

20'000 Mitglieder. Platzer führt zusammen mit seiner Frau das Belle Epoque Hotel Victoria im Zentrum von Kandersteg BE. (ft)



Ständerat für Gegenvorschlag

Wie schon der Nationalrat und der Bundesrat empfiehlt auch der Ständerat, die Fair-Preis-Initiative abzulehnen. Er hat sie gestern mit 30 zu 12 Stimmen verworfen, aber einem indirekten Gegenvorschlag zugestimmt, der den Initianten weit entgegenkommt.

Die Initiative «Stop der Hochpreisinsel – für faire Preise» hat den Schweiz-Zuschlag im Visier. Hinter der Initiative stehen die Stiftung für Konsumentenschutz, Gastro Suisse und der Wirtschaftsverband Swissmechanic, der 1400 KMU in der Maschinen-, Elektro- und Metallbranche vereint. Auch Mitglieder der eidgenössischen Räte aus mehreren Parteien sitzen im Initiativkomitee.

Der von der kleinen Kammer mit 30 zu 13 Stimmen verabschiedete indirekte Gegenvorschlag beinhaltet Verschärfungen im Kartellrecht. Nach dem Scheitern der Kartellrechtsre-

vision sei der Gegenvorschlag nötig, sagte Hannes Germann (SVP, SH) namens der Mehrheit – er ist auch Mitglied des Initiativkomitees. Unternehmen würden mit Schweiz-Zuschlägen durch ausländische Lieferanten buchstäblich abgezockt.

Eine von Ruedi Noser (FDP, ZH) angeführte unterlegene Minderheit hätte nicht auf den Gegenvorschlag eintreten wollen. Initiative und Gegenvorschlag seien nicht das «Wundermittel», das für tiefere Preise Sorge und Löhne hoch bleiben lasse, sagte Noser. Die Initiative möge vor dem Volk bestehen, den Gegenvorschlag brauche es nicht.

Der Gegenvorschlag, wie ihn die Räte genehmigt haben, nimmt neben marktbeherrschenden auch die relativ marktmächtigen Unternehmen verstärkt in die Pflicht. Gemeint sind Unternehmen, von denen andere mangels Alternative faktisch abhängig sind. (sda)